Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter

Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg

Band: 53 (1943)

Artikel: Zu zwei Gedichten von Sophie Haemmerli-Marti

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-901488

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zu zwei Gedichten von Sophie Haemmerli-Marti

In Erinnerung und Würdigung der im vergangenen Jahre 1942 verstorbenen Lenzburger Dichterin Sophie Haemmerlis Marti möchten wir unsern Lesern zwei nette kleine Gedichte wieder vortragen, die einst ihren ersten Geburtstag im Schoße der Brugger Neujahrsblätter seierten. Es war im Jahre 1896, als die damals noch ganz im Stillen schaffende Dichterin ihre Erstlinge unsern Neujahrsblättern anvertraute und sie unter dem Namen "Porträt" und "Lehre" – sicherlich zaghaft und zögernd – erstmals einer weitern Öffentlichkeit vorstellte. Bald darauf erschienen sie beide wieder, zusammen mit vielen liesbenswürdigen Geschwisterchen in dem reizenden Bändchen "Mis Chindli", mit einem Göttibrief in der Hand, den ihnen der dazumal wohlbekannte Prof. Winteler als Vorwort ermunternd mit auf den Weg gab. Die Dichterin selbst schreibt darüber in der neuesten Auflage aus dem Jahre 1940 1):

"Zum sächste Mol sid nochzue füfz Johre chani "Mis Ehindli" uf d Wanderschaft lo goh, s het allewil no si Götti» brief i der Hand vom große Sprochmeischter Winteler usem Glarnerland, wo no tusig Müettere und Schuelmeischtere chönnt de Wäg wise vo der Ebigkeit obenabe."

Und wirklich stehen darin so allgemein beherzigenswerte Worte über Wert und Innerlichkeit unserer Muttersprache, daß wir sie im gegebenen Zusammenhang unsern Lesern nicht vorsenthalten dürsen, und überdies sind sie unzertrennlich mit den Mundartdichtungen Sophie Haemmerli-Marti's verbunden und wegleitend geworden für ihr ganzes späteres Schaffen. So schreibt er u. a.:

"Auch heute dürfte es vor allem wieder die Aufgabe der deutschen Schweiz sein, der hochdeutschen Sprache Charaktersfestigkeit, schlicht treuherziges Wesen und gemütliche Innigskeit in der Farbengebung der Stammesart zu wahren. Die

¹⁾ Sophie Haemmerli-Marti, Mis Chindli. 6. Auflage. Verlag H. A. Sauerländer & Co., Aarau.

Rraft zu solcher Mission schöpft die Schweiz allezeit aus ihrer kerngesunden Entwicklung und deren Spiegelbild, ihrer Mundart. Diese echt und selbständig erhalten, heißt daher auch, dem wohlverstandenen Interesse des Hochdeutschen diesnen, und darf nicht als eine diesem feindselige Vewegung mißdeutet werden, auch wenn die Gegensätzlichkeit zu andern Bestrebungen nicht immer zu vermeiden sein sollte.

Ich habe in einem Vortrage zunächst zuhanden der aar= gauischen Lehrerschaft diesen Gedanken unlängst Ausdruck gegeben. Dadurch auf die tiefere Bedeutung ihres stillen, fast heimlichen Schaffens aufmerksam gemacht, hat die mir vorher unbekannte Verfasserin des vorliegenden Zyklus von mundartlichen Liedern sich an mich gewandt und ihn meinem Urteil unterbreitet. Ich stehe nicht an, hier öffentlich zu fagen, daß diese kleinen, humorvollen Gedichte mir geeignet erscheinen, jenem höhern Gedanken in ihrer Urt vorzüglich zu dienen. Wir haben eine reiche mundartliche Literatur, aber gerade deren poetischer Teil leidet durchwegs sehr an zu star= fer Unlehnung ans Schriftdeutsche. Unsere mundartlichen Dichter vergreifen sich meist im Stoff, in Stil und Diktion und in der Versifikation. Es ist schwer, gut mundartlich zu schreiben, doppelt schwer in gebundener Form. Diese schwies rige Aufgabe hat unsere Verfasserin meines Erachtens gut gelöst. Ich zweifle nicht, daß zahlreiche junge Mütter in die= ser eigenartigen und treffenden Schilderung des Mutterglückes mit Genugtuung ihre innersten und heimseligsten Empfindungen wiedererkennen werden. Und solchen Gebieten der Seelenwelt als Organ zu dienen, das ist die ureigenste Aufgabe der Mundart, unserer schweizerdeutschen Mundart weit vor allen andern."

Wie bestimmend für Sophie Haemmerli-Marti diese hohe Auffassung von der kulturellen Mission unserer mundartlichen Dichtung war, zeigt sich darin, daß sie nicht ruhte, bis innerer Gehalt und äußere Form einander entsprachen und daß sie nicht davor zurückscheute, Erstlingsgedichte wieder einzuschmels zen und in heimatlicherer Form neu zu prägen. — So hat sie die beiden eingangs erwähnten und wie gesagt erstmals in den Brugger Neujahrsblättern publizierten Gedichte "Porträt" und "Lehre" später umgeformt und umgetauft in die Namen "Kuntersei" und "Balge", mit deren Wiedergabe wir nun den Ring unserer Betrachtung schließen möchten. W. H.

Porträt

Jez, Tanteli, gib achtig Und lueg mi fründlig a! I will emol probiere, Ob ich di zeichne cha.

Zerst chunt de Rock, denn d Scheube, Denn Arm und Bei und Chopf, Jez mol i dir vorabe No mänge schöne Chnopf.

Denn Auge, Mul und Bagge, Di loni nid im Stich – Potz Tusig, iez no d Nase – Das git en lange Strich!

Lehre

Hütt hani mis Meitli balget: "Wart, i will dir folge, dir; Do hesch Tätsch, du wirst dra dänke, Und iez chumm, und sitz zu mir!"

Doch mis Chind vertrückt sis Briegge, Schlückt und luegt mi ärnsthaft a: "Ich will folge, aber nume Thue au nüd so wüest, Mama!"

> S. H.-M. in Lenzburg (Aus Brugger Neujahrsblätter 1897)

Kunterfei

Amerei heb & Chini uf, Lach di Nodle trole, Lueg mi a und tue kei Schnuf, Wott dis Portrett mole:

Schneewißi Hömmlisbrust Gfältleti Jüppe, Gstrichleti Scheube druff, Gschäggeti Züpfe,

Hornigi Brülle, rumpsigs Gsicht, Rügge wine Stange. Gschwind für d Nase no e Strich – Au, das git e lange!

Balge

Ha mis Meiteli müeße balge, Wills mer umegmulet het: "Wart, i will der lehre folge, Zie di ab und gang is Vett." & Chind vertrückt di dicke Träne, Wonem usegchugelet sind, Schlänggeret d Züpfli wi zwe Fähne: "Isch ächt – & balge – au e Sünd?" Sophie Haemmerli-Marti. (Aus "Mis Chinbli")